



Forschung • Entwicklung • Transfer

Nürnberger Hochschulschriften
Nr. 50

Nugel, Martin

„Da sind auch noch andere, die man berücksichtigen muss!“
Demokratie im Jugendverband aus Sicht von Ehrenamtlichen

2021

Forschung, Entwicklung, Transfer – Nürnberger Hochschulschriften

Die Nürnberger Hochschulschriften zu ‚Forschung, Entwicklung, Transfer‘ sind eine lose Hochschulreihe der Evangelischen Hochschule Nürnberg zur Publikation von Vorträgen, Artikeln und Projektberichten. Auch herausragende Qualifizierungsarbeiten von Studierenden können in gekürzter Fassung veröffentlicht werden. Die Online-Reihe soll dazu dienen, das Profil der Forschung und Entwicklung an der Hochschule nach innen und außen zu kommunizieren und die breite Expertise der Mitglieder der Hochschule deutlich zu machen.

Evangelische Hochschule Nürnberg

Bärenschanzstraße 4

90429 Nürnberg

www.evhn.de

Prof. Dr. Martin Nügel

„Da sind auch noch andere, die man berücksichtigen muss!“

Demokratie im Jugendverband aus Sicht von Ehrenamtlichen

Nürnberg, 2021

Nügel (2021): „Da sind auch noch andere, die man berücksichtigen muss!“

Demokratie im Jugendverband aus Sicht von Ehrenamtlichen. *Forschung, Entwicklung, Transfer – Nürnberger Hochschulschriften, Nr. 50*. Nürnberg: Evangelische Hochschule Nürnberg.

doi: 10.17883/fet-schriften050.

Erschienen in: Journal für Politische Bildung, Heft 3/2018, S. 4-7

„Da sind auch noch andere, die man berücksichtigen muss!“

Demokratie im Jugendverband aus Sicht von Ehrenamtlichen

Im Sozialgesetzbuch VIII (Kinder- und Jugendhilfe) wird die Norm formuliert, dass die Jugendarbeit bzw. die Jugendverbände „nicht irgendeine Partizipation“ (Sturzenhecker 2014: 225 f.) ermöglichen sollen, sondern eine Beteiligung, die bewusst auf die Übernahme von Verantwortung für sich und andere zielt. Während die Rolle der Jugendverbände als demokratiebildende und -stabilisierende Akteure theoretisch hinreichend reflektiert und konzeptionell fest in den Leitbildern und Programmatiken verankert ist, ist das Wissen über die Realität demokratischer Prozesse in der Jugendverbandsarbeit und deren Bedeutung für die politische Mündigkeit junger Menschen vergleichsweise überschaubar.

Diesbezügliche Studien fokussieren entweder auf die tatsächliche demokratische Organisationsstruktur (vgl. Riekmann 2012) oder thematisieren die positive Wirkung der Jugendverbandsarbeit im Hinblick auf außerverbandliche politische Aktivität (vgl. Landesjugendring Nordrhein-Westfalen 2010: 31). Argumentiert wird dabei häufig aus der Perspektive der Erwachsenen(organisation), die Sichtweise der Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen bleibt dagegen in der Regel unberücksichtigt. Angesichts der viel zitierten Krise der Demokratie sind die Erfahrungen mit demokratischen Entscheidungs- und Teilhabeprozessen im Jugendverband aber sowohl für die jungen Menschen als den zukünftigen demokratischen Akteuren als auch für die Zukunft der Demokratie als Staatsform selbst von entscheidender Bedeutung (vgl. Bergsdorf 2017). Es stellt sich daher die Frage, ob der durch die Jugendverbände selbst behauptete Anspruch, „Werkstätten der Demokratie“ (Deutscher Bundesjugendring 2004) zu sein, der Realität gerecht wird (vgl. Sturzenhecker 2014).

Das Westparlament der Evangelischen Jugend Nürnberg

Um eine erste Annäherung an diese Frage zu ermöglichen, wurden in einem an der *Universität Bamberg* durchgeführten Forschungsprojekt Jugendliche bzw. junge Erwachsene zu ihrem Verständnis von demokratischen Entscheidungsprozessen und -strukturen interviewt. Befragt wurden Jugendliche bzw. junge Erwachsene, die als Delegierte in das so genannte

„Westparlament“ der *Evangelischen Jugend Nürnberg* gewählt waren. Das Westparlament besteht aus Vertreter/-innen der Kinder- und Jugendarbeit aus acht Nürnberger Kirchengemeinden im Nürnberger Westen. Dabei handelt es sich um Ehrenamtliche, die sich in der Kinder- und Jugendarbeit der Kirchengemeinden vor Ort engagieren. Das Westparlament diskutiert über aktuelle Entwicklungen in der Jugendarbeit und entscheidet über die konzeptionelle, finanzielle und personelle Ausrichtung der Region vor Ort.

Wie verstehen die jugendlichen Mitglieder des Westparlaments nun ihre Partizipationschancen innerhalb dieser vorhandenen Partizipationsstrukturen und wie bewerten sie diese? Um Antworten auf diese Fragen zu finden, wurden zu Beginn des Jahres 2017 vier Delegierte mittels leitfadengestützter Interviews befragt. Zwei der Interviewpersonen waren männlichen, zwei weiblichen Geschlechts; alle vier waren im Alter zwischen 16 und 23 Jahren und nahmen regelmäßig an Sitzungen des Westparlaments teil; alle Befragten gingen entweder aufs Gymnasium oder studierten bereits. Die Auswahl der Befragten erfolgte auf freiwilliger Basis. Die Interviews wurden transkribiert, mit der qualitativen Inhaltsanalyse deduktiv und induktiv kategorienbildend ausgewertet und die Ergebnisse im Rahmen einer Bachelorarbeit dargestellt (vgl. Graf 2017). Die Ergebnisse sind für die Diskussion um die Rolle der Jugendverbände als Werkstätten der Demokratie in zweifacher Hinsicht bedeutsam.

Ort der lebensweltlichen Partizipation

Was die Realität der Mitbestimmung betrifft berichten die Befragten, in allen vorgesehenen Zuständigkeits- bzw. Verantwortungsbereichen mitentscheiden zu können (formal über Wahlen; inhaltlich über den Einfluss auf Inhalte). Dementsprechend verstehen sie das Westparlament gerade nicht als „Alibi-Spielwiese“, sondern es ist für sie der Ort, an dem sie die Jugendarbeit und damit ihre Lebenswelt vor Ort nach ihren Wünschen bzw. den Wünschen derjenigen, die sie vertreten, gestalten können. Aus diesem Grund nehmen die Befragten ihren Vertretungsauftrag und damit ihre demokratisch-parlamentarische Legitimation sehr ernst und bewerten diese auch als wichtig. Insofern spiegelt sich in den Äußerungen der Befragten etwas vom politischen Selbstverständnis im Jugendverband, weil ein starker lebensweltlicher Bezug der Befragten zu den Delegierenden vor Ort festgestellt werden kann. In den Äußerungen der Befragten spielt das Westparlament als Form und Ort der lebensweltlichen Partizipation daher eine wichtige Rolle.

Verantwortung für andere übernehmen

Das Vorhandensein von demokratischen Strukturen im Jugendverband bemisst sich für die Befragten daran, ob und wie sie Entscheidungen als Delegierte durch ihre Stimme beeinflussen können. Dabei ist ihnen wichtig, dass sie nicht nur die eigenen Interessen, sondern auch die Interessen Dritter vertreten, auch wenn deren Einstellungen nicht unbedingt ihrer eigenen Meinung entspricht. Typisch für diese Haltung ist folgendes Ankerbeispiel: „Du sitzt dann halt manchmal da und denkst dir, ‚ja, okay, ich hab schon meine Meinung, aber ist das jetzt auch die Meinung von den Leuten, die mich hierher delegiert habe? Oder nicht?‘“ (für alle Interviewsequenzen vgl. Graf 2017.)

Die Verantwortung für Dritte wird bei Entscheidungen zum Wohle Aller von den Jugendlichen als Handlungsmaxime verstanden

In dieser Äußerung zeigt sich eine eindeutige Sensibilisierung der Delegierten für eine differenzierte Form der Verantwortungsübernahme, wie folgende Interviewsequenz verdeutlicht. Auf die Frage, ob durch das Engagement im Westparlament die Person auch demokratisch denkt bzw. handelt, antwortet eine interviewte Person: „Ich glaub eher schon, weil ich jetzt durch diese ganzen Abstimmungen als Beispiel auch eher sozusagen denk, ‚ja, es gibt Leute, die dagegen sind. Und die müssen auch berücksichtigt werden. Und die kann man nicht einfach vorne weglassen, auch wenn wir die Mehrheit sind, die das sagen. Das sind theoretisch auch noch Leute, die man berücksichtigen muss‘ und das finde ich schon.“

Mit dem Bezug auf die „Leute, die man noch berücksichtigen muss“, wenn es um Entscheidungen zum Wohle Aller geht, wird das politische Bewusstsein zum Ausdruck gebracht, dass sich die Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen ihrer Verantwortung für sich und andere bewusst sind und dementsprechend die Verantwortung für Dritte als Handlungsmaxime verstehen. Insofern spielt die bekannte Unterscheidung unterschiedlicher Partizipationsniveaus für die Befragten (wenn auch nur implizit) eine besondere Rolle (vgl. Gernert 1996). Die Befragten betonen ausdrücklich den Aspekt der Übernahme einer Primärverantwortung. Dieses „Verantwortung tragen für“ beinhaltet zugleich das Bewusstsein darüber, dass mit dem partizipatorischen Engagement die Übernahme einer allgemeinen Handlungsverantwortung für alle Handlungen des eigenen Tuns und Lassens und ihren Folgen bzw. Nebenfolgen verbunden ist.

Die Einbeziehung der Anderen als Herausforderung für Demokratiebildung

Im Kontext der aktuellen Diskussion um die Zukunft der Demokratie als Staatsform reicht es nicht aus, Partizipation und Demokratiebildung als Kern der eigenen Identität als Jugendverband zu proklamieren. Auch wenn davon ausgegangen werden kann, dass die Möglichkeiten für Kinder und Jugendliche, an öffentlichen Diskursen und Entscheidungen teilzuhaben und mitwirken zu können, in den letzten Jahrzehnten erheblich gestiegen sind, ist die entscheidende Herausforderung damit noch nicht beschrieben.

Empirisch zeigt sich diese erst im Blick auf aktuelle Ergebnisse der Jugendforschung. So verweisen die Ergebnisse der *Shell-Jugendstudie 2015* darauf, dass die Schichtzugehörigkeit das entscheidende Merkmal ist und bleibt, wenn es um soziale Teilhabe und damit um Partizipationsmöglichkeiten und -gewinne von jungen Menschen geht (vgl. Deutsche Shell Holding 2015). Gut ein Drittel der Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 14 und 21 Jahren fühlt sich demzufolge weder im öffentlichen politischen Diskurs vertreten noch gehört. Angesichts dessen erhalten die Kategorien der Verantwortungsübernahme und des Perspektivenwechsels auf die Interessen und Meinungen der „Anderen“ ein sehr viel stärkeres Gewicht als bisher.

Die Jugendverbände müssen ihren Blick stärker auf die gesellschaftliche Heterogenität richten

Theoretisch lässt sich das von Jürgen Habermas als konstitutiv für die demokratische Gesellschaft postulierte Theorem der „Einbeziehung des Anderen“ (Habermas 2009) als die zentrale Herausforderung für die demokratische Organisation und Strukturierung von Jugendverbänden beschreiben. Damit kommt die Frage in den Blick, was unsere höchst heterogene Gesellschaft eigentlich (noch) eint, „wenn die Lebensläufe sich unaufhaltsam individualisieren und die sozialen Milieus sich unüberschaubar pluralisieren“ (Bude 2015: 38). Die Antwort auf diese Frage wird entscheidend für die Zukunft der Demokratie als Form der gesellschaftlichen Ordnung sein.

In der Konsequenz bedeutet das, dass die Einbeziehung der Anderen die Jugendverbände jenseits ihrer Milieuorientierung stärker herausfordert als bislang angenommen. Wenn Demokratie nach Oskar Negt die Staatsform ist, die erlernt werden muss, dann müssen die Jugendverbände mit Blick auf ihren Anspruch, die Interessen *aller* Jugendlichen zu vertreten, die Perspektive auf die gesellschaftliche Heterogenität stärker als bislang in ihre Didaktik der politischen Bildung überführen. Die Ergebnisse der hier vorgestellten Befragung verweisen darauf, dass die

Perspektivübernahme und die Verantwortungsübernahme für Andere im Kontext der Jugendverbandsarbeit zentrale Elemente politischer Sozialisationsprozesse sind. Unklar ist aber, wie weit dabei der Horizont der Interessensvertretung reicht und wo er begrenzt ist. Dies zu klären und ggf. den Horizont der eigenen Klientel zu weiten ist eine der zentralen Aufgaben für die Jugendverbandsarbeit bzw. die Jugendarbeit, insbesondere angesichts der wachsenden Zahl der marginalisierten Kinder und Jugendlichen.

Literatur

Bude, Heinz (2015): Was für eine Gesellschaft wäre ein ‚inklusive Gesellschaft‘? In: Meinefeld, Ole/Jugel, David/Schönfelder, Stefan/Siller, Peter (Hg.): Inklusion. Frankfurt u. a., S. 37 – 43.

Deutscher Bundesjugendring (2004): Jugend braucht Gestaltungsmacht, <https://www.dbjr.de/positionen/2004.html>

Gernert, Wolfgang/Landesjugendamt Westfalen-Lippe (1996): Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Münster.

Graf, Lisa-Maria (2017): Demokratiebildung und Partizipation in der außerschulischen Jugendbildung. Eine Untersuchung zur partizipativen Wahrnehmung Jugendlicher innerhalb des Projektes „Westparlament“ der evangelischen Jugend Nürnberg. Unveröffentlichte Diplomarbeit.

Habermas, Jürgen (2009): Die Einbeziehung des Anderen. Studien zur politischen Theorie. Frankfurt/M.

Landesjugendring Nordrhein-Westfalen (Hg.) (2010): 6. Bericht zum Wirksamkeitsdialog, <https://tinyurl.com/ljrnw-jpb>

Riekmann, Wibke (2012): Demokratie und Verein. Potenziale demokratischer Bildung in der Jugendarbeit. Wiesbaden.

Deutsche Shell Holding (Hrsg.) (2015): 17. Shell Jugendstudie. Jugend 2015. Frankfurt/M.

Sturzenhecker, Benedikt (2014): Anspruch, Realität und Potenzial von Demokratiebildung in der Jugendverbandsarbeit. In: Oechler, Melanie/Schmidt, Holger (Hg.): Empirie der Kinder- und Jugendverbandsarbeit. Forschungsergebnisse und ihre Relevanz für die Entwicklung von Theorie, Praxis und Forschungsmethodik. Wiesbaden, S. 225 – 236.

Alle Internetquellen abgerufen am 01.06.2018.

Bisher erschienene Beiträge:

49. Brendebach (2020) „Moderierte Wirkungsanalyse“ als Beitrag zur Organisationsentwicklung

48. Nugel (2021): Die ‚Einbeziehung des Anderen‘: Der ‚utopische Überschuss‘ inklusiver Bildungslandschaften

47. Oehmen und Scheibel (2021): Notwendigkeit professioneller Praxisanleitung in der sozialpädagogischen Ausbildung

46. Bauernschmidt, Brendebach und Heinkele (2020): Demenzstrategien im europäischen Vergleich – Eine Literaturanalyse im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung der Fachstellen für Demenz und Pflege Bayern; gefördert vom Bayerischen Staatsministerium für Gesundheit und Pflege

45. Freier (2020): Die Digitalisierung bringt Veränderungen im Arbeiten von heute und morgen – auch in der Sozialwirtschaft

44. Winkler (2020): The Provocations of Contact Zones – Spaces for Negotiating Post-Migrant Identities

43. Scholz & Winkler (2020): Every Lives Matter! Eine postkoloniale Schulbuchanalyse zu subalternem Denken in der religiösen Bildung

42. Götz & Bayer (2020): Peer-Arbeit im Bereich von Essstörungen – Erste Befunde einer empirischen Studie

41. Rechberg (2020): Empirische Befunde zur Auseinandersetzung mit NS-Täterschaft und Propaganda

40. Oehmen (2020): Bildung als Selbstbildung

39. Pryss, John u.a. (2020): Exploring the Time Trend of Stress Levels While Using the Crowdsensing Mobile Health Platform, TrackYourStress, and the Influence of Perceived Stress Reactivity: Ecological Momentary Assessment Pilot Study
38. Winter (2019): „Bestürzung und Trauer waren bei mir die Kernemotionen.“ Ein persönlichkeitsstärkendes Praxisbegleitungskonzept für die praktische Pflegeausbildung
37. Winkler (2019): The Relevance of Religion in the Public Sphere – Religion and Migration in Educational Systems
36. Appel (2019): „Care Leaving“ volljährig gewordener Geflüchteter – Stolpersteine, Gefahren und daraus abgeleitete Handlungsempfehlungen
35. Kemmer & Manzeschke (2019): ELSI-Übergabe für das Projekt *PowerGrasp* – Dokumentation, zentrale Themen der ELSI-Begleitforschung und nächste Schritte
34. Ignatzi (2019): Diakonische Angebotsentwicklung – Gemeinsame Konzepte und Methoden im Umgang mit Demenz in der Alten- und Behindertenhilfe
33. Frisch (2019): Das Universum besteht aus Geschichten, nicht aus Atomen – Eine Predigt gegen die Gottesvergessenheit – Predigt im Eröffnungsgottesdienst der Herbsttagung der Landessynode der ELKB Johanneskirche Partenkirchen, 25.11.2019.
32. Frisch (2019): Wie steht es um Theologie und Kirche? Einige Thesen – Akademische Konsultation zum Kirchenentwicklungsprozess „Profil und Konzentration“ Nürnberg, 8. November 2018
31. Winkler (2018): Religion, Migration and Educational Practice – Empirical, Postcolonial and Theological Perspectives
30. Manzeschke (2018): Was nützt uns die Biodiversität. Zur weltweiten Krise der Artenvielfalt – Ein theologischer Kommentar bei der Tagung in Bayreuth am 3. Dezember 2010
29. König & Ottmann (2018): Was wirkt wie? – Konzeptionelle Überlegungen zur Messung und Analyse von Wirkungen in der Sozialen Arbeit
28. Frisch (2018): Ist das zu glauben? – Einige schöpfungstheologische Gedanken von womöglich weltbewegender Bedeutung

27. Appel & Streh (2018): „Ankommen in der Fremde“ – Zentrale Befunde einer biografieanalytischen Studie zu Ankommens- und Integrationsprozessen ehemaliger, minderjähriger Flüchtlinge
26. Zeus (2017): Die Umsetzung des Anspruchs auf inklusive Bildung – ein Thema auch für die Jugendsozialarbeit an Schulen in Nürnberg?! Ein Arbeitspapier
25. Bauer (2017): Professionelle Responsivität der Fachkräfte im Umgang mit konflikthaften Peerinteraktionen in der Krippe
24. Wölfel (2017): Ich kann nicht mehr und jetzt? – Pflegende Angehörige an der Grenze zur Überlastung – Konzeption eines Fragebogens zur Selbsteinschätzung des Belastungsniveaus und der Bewältigungsstrategien, zur Bedarfsermittlung im Rahmen der Beratung pflegender Angehöriger
23. Bayer (2017): Die Welt aus den sozialen Fugen – Ein soziologischer Blick
22. Manzeschke (2017): Homo imagines faber – Menschenbildlichkeit zwischen Idolatrie und Selbstreflexivität
21. König & Ottmann (2017): Marktforschung in der Sozialwirtschaft – von der Theorie zur Praxis
20. Sommer-Himmel & Link (2016): Forschendes Lernen am Beispiel des Lehr- und Lernformates „Praxisforschung“: Eine systematische Begegnung zwischen Theorie und Praxis
19. Sommer-Himmel (2016): Akademisierung als Mehrwert in Kindertageseinrichtungen?
18. König, Joachim (2016): Bildung ganzheitlich denken und gemeinsam verantworten
17. Winkler (2016): Migration und Mehrsprachigkeit – Ein kritisches Verhältnis im Bildungskontext Schule
16. Köhler & König (2016): Marginalisierte und schwer erreichbare junge Menschen mit komplexen Problemlagen als Zielgruppe der Jugendsozialarbeit
15. Schüßler (2016): Erfahrungsorientierte Didaktik als Etüde. Methoden als Bedingung für ästhetische Bildungsprozesse

14. König (2016): Arbeitslosigkeit – Belastungs- und Bewältigungsprozesse als Herausforderung für die Erwachsenenbildung
13. Kuch (2016): Hören und Verstehen – Wodurch das Erkennen Freude macht. Theologische Bemerkungen
12. Frisch (2016): Gewalt als Krise der Religion – Eine theologische Auseinandersetzung mit der dunklen Seite der Macht
11. Kranenpohl (2016): Keine „Stunde der Exekutive“(?) – Bundestag und Bundesverfassungsgericht in der „Eurokrise“
10. Schübler (2016): Hochschuldidaktik im Kontext der Theaterpädagogik
9. Kruse (2016): Stationen eines akademischen Lebens als Spiegel gesellschaftlicher Veränderungen
8. Kaltschmidt (2016): Habe Fragen, suche Antworten! Die Geschwisterbeziehung in Familien mit Kindern ohne und mit Behinderung
7. Schellberg (2016): Von der Pionierzeit zur Konsolidierung – ein Abriss der Entwicklung des Sozialmanagements
6. Füglein (2016): Hochschule ist anders
5. Städtler-Mach (2016): Grenzen und Verletzlichkeit im Alter
4. König (2016): Nachhaltigkeit in der Sozialen Arbeit – Konzeptionelle, praktische und empirische Implikationen aus pädagogischer Sicht
3. Kranenpohl (2016): Die neue Grundordnung der Evangelischen Hochschule Nürnberg
2. Sommer-Himmel (2016): Wohin bilden wir unsere Kinder? Eltern und Kita unter Druck – wenn Anforderungen und Erwartungshaltungen kollidieren
1. Brendebach (2016): Die Bedeutung bürgerschaftlichen Engagements angesichts der demographischen Herausforderungen